



# Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 190. Donnerſtagſ den 14. Auguſt 1828.

## Deutschland.

Frankfurt a. M. Wie man vernimmt, ſollen gleichzeitig mit der bevorſtehenden Zuſammenkunft ſämmtlicher Chefs der Häuſer Rothschild auch noch mehrere andere auſwärtige Bankiers ſich hier einfinden. Dieſer Umſtand ſcheint das Gerücht zu beſtätigen, daß an jenem Handelsplatze ein Finanzkongreß gehalten werden würde, um ſich über die Angemeſſenheit einer von einer großen Kontinentalmacht projektierten Finanzoperation zu beraten, in Folge deren dieſelbe eine Reduktion der Zinſen ihrer öffentlichen Schuld zu bewirken beabſichtige.

Schlangenbad. Dadurch, daß die Herzoglich Naſſauſche Regierung keine Koſten ſcheut, die äußere und innere Einrichtung im Einklang mit den wohlthätigen Wirkungen des hieſſigen Bades zu bringen, nimmt die Anzahl der Kurfremden alljährlich zu. Ein wichtiger Punkt in dieſer Hinſicht war der Bau der neuen Chausſee von Schierſtein über Schlangenbad nach Schwalbach, welche nun vollendet iſt, und wodurch die Communication mit den Nachbarſtaaten un- gemein erleichtert iſt. Die beiden Badehäuſer ſind be- kanntlich herrſchaftlich, und hlerin befindet man ſich in jeder Beziehung vortreflich und auch billig. Der vorige Regent von Heſſen-Homburg hat den hieſſigen Badeort 60 Jahre nach einander beſucht, und wir wünſchen, daß die ſeit mehreren Jahren in der Bades- Saison zu rückkehrenden Herrſchaften, wie z. B. J. J. E. E. die Herren Geſandten v. Nagler und v. Grünne, die Frau Gräfin v. Fernemont &c., welche auch jezt wieder zugegen ſind, auch wie jener Fürſt ihre Bades- Jubelfeier hier begehen mögen.

## Frankreich.

Paris, vom 3. Auguſt. — In der vorgeſtrigen Sitzung der Vairsammer legte der Finanzminiſter die drei letztern, von der Deputirtenkammer angeſprochenen Geſezentwürfe vor,

nämlich: den Geſezentwurf wegen der 1,200,000 Fr. für die geiſtlichen Secundair-Schulen, den Geſezentwurf wegen Ab- tretung der elyſäiſchen Felder an die Stadt Paris, und das Ausgabe-Budget für 1829. Zur Prüfung dieſes letzteren wurde ſofort eine Commiſſion ernannt; ſie beſteht aus den Herzögen v. Briſſac und v. Lewis, dem Marquis v. Laplace und den Grafen v. Ambrugeac, Captal, v. la Villegontier und v. Rougé. Der nächſte Sitzungstag iſt noch nicht an- geſetzt.

In der vorgeſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer, welche um 12½ Uhr eröffnet ward, wurden die Beratungen über das Einnahme-Budget fortgeſetzt. Es waren Anfangs kaum 60 Mitglieder der Kammer gegenwärtig. Auf der Miniſter- bank beſanden ſich die Miniſter des Innern und des Handels. Hr. v. St. Marie benutzte dieſe Gelegenheit, um abermals auf die Congregationen zurückzukommen. Der Miniſter des Innern, ſagte er, habe jüngſt geäußert, daß es im Lande Corporationen gebe, die ſich mit dem öffentlichen Unterrichte beſchäftigen, und geſezlich verboten ſeyen. Daraus aber, daß das Geſez die geiſtlichen Congregationen nicht anerkenne, gebe noch keinesweges hervor, daß es dieſelben verbiete; es gebe in Frankreich viele Aſſociationen; warum wölte man die geiſtlichen unterſagen? Man ſpreche ſtets von der Ausföhrung der Univerſitäts-Geſetze; er habe indeſſen ſtatt ſolcher nichts als reglementariſche Verfügun-gen gefunden, und danach habe Frankreich eine Univerſitätserziehung, welche ſich bloß auf Verordnungen gründe, und eine geiſtliche Erziehung, wo die- ſes ebenfalls der Fall ſey; man dürfe daher nicht behaupten, daß bei der Wahl zwiſchen Geſezen und Verordnungen, man ſich für die erſteren habe entſcheiden müſſen; vielmehr habe man nur einer Verordnung den Vorzug über die andere ge- geben, und dabei ſehr ſchlecht gewählt. „Der Miniſter des Innern — ſo ſchloß der Redner — hat uns erklärt, daß die Miniſter allein die Verantwortlichkeit hiñſichtlich der beiden Verordnungen vom 16. Juny übernehmen. Dieß war über- flüſſig. Wer von uns hätte auch nur auf den Gedanken ge- rathen können, den perſönlichen Anſichten eines Monarchen, deſſen Tugenden und erhabene Geſinnungen wir kennen, Ver- ſügun-gen zuzuschreiben, welche eine große Anzahl von Fam- lien in Unruhe verſetzt, die religiös geſinneten Männer betrübt, und die Freunde der Monarchie für die Zukunft beſorgt ge- macht haben. Weit entfernt, die königliche Autorität anzu- greifen, ſagen wir vielmehr, wie unſere Väter: „wenn der König es wüßte!“ (Heftiges Murren.) Unſere Klagen wer- den indeſſen zulogt doch zu den Ohren des Monarchen ge-



langen, und wir geben daher die Hoffnung nicht auf, daß derselbe, besser berathen, alsdann die Verordnungen zurücknehmen werde, die ihm von seinen Ministern entziffen worden sind.“ Der Graf v. la Bourdonnaye berührte abermals das angebliche Deficit, und behauptete, daß dasselbe nichts Neues wäre, und daß man daher eben nicht politisch gehandelt hätte, so viel Aufhebens davon zu machen. Das eigentliche Deficit belaufe sich gegenwärtig nur auf 21 Millionen. Auf diese Aeußerung bestieg sofort der Finanzminister die Rednerbühne; er mußte sich wundern, ängerte er, wie man in eine rein finanzielle Frage die Politik habe mit einmischen können; wenn man fortwährend dabei beharre, der Kammer erdichtete Einnahmen und erdichtete Berechnungen aufzustellen, so werde wenigstens er niemals politisch genug seyn, sich zu einer solchen Verstellung herzugeben; er habe nie behauptet, daß sich das Deficit von einem Jahre herschreibe, sondern nur gesagt, daß 176 Millionen in den Staatskassen fehlten; dies sey eine Thatsache; übrigens möge man ihr einen Namen geben, wie man wolle; eine zweite Thatsache sey aber die, daß jenes Deficit sich durch die gewöhnliche Einnahme nicht decken lasse, und daß man daher zu diesem Behufe irgend ein anderes Mittel ausfindig machen müsse, sey es nun durch eine außerordentliche Credit-Bewilligung oder durch eine Anleihe; daß dieses Mittel keine Schwierigkeiten finden werde, dafür bürge ihm das glückliche Vernehmen, welches zwischen der Regierung und den Kammern bestehe; für die Erhaltung des Staats-Credits verlange er keine andere Bürgschaft, so wie es nie ein besseres Mittel geben werde, um Europa zu befreien, daß Frankreich eine mächtige Nation sey, sobald dessen Regierung sich auf die öffentliche Meynung stütze. Der Graf v. la Bourdonnaye entgegnete, daß Frankreichs Deputirte sich in einer sehr unglücklichen Lage befinden würden, wenn sie, um die Einigkeit zwischen der Regierung und den Kammern zu beweisen, sich in alle Forderungen der Regierung blindlings fügen müßten; denn wäre dem so, so würde die Repräsentativverfassung nur ein bloßes Hirngespinnst seyn. Grade die freie Meynung sey das Wesen dieser Verfassung, und nicht durch fortwährende Zugeständnisse werde die Kammer ihre Einigkeit mit der Regierung darthun; diese Einigkeit könne nur einen Zweck haben: das allgemeine Beste; dieses werde aber nicht dadurch befördert, daß man über die Lage der Finanzen Besorgnisse erzeuge und dadurch den Staats-Credit schwäche; nicht dadurch, daß man seine Grundsätze aufopfere, beweise man seine Einigkeit mit der Regierung; daß die rechte Seite der Kammer es mit den Ministern gut meyne, habe sie an dem Tage bewiesen, wo die Anleihe der 30 Millionen votirt worden sey; hätte ein Zwiespalt zwischen der Kammer und der Regierung Statt gefunden, so würde er sich damals gezeigt haben; aber er und seine Freunde, von derselben Ueberzeugung beseelt, hätten bei dieser Gelegenheit ihre monarchischen Gesinnungen, von denen sie sich niemals entfernen würden, klar bewiesen, und sonach mit den Ministern gestimmt; niemals würden sie sich aber den Ansichten dieser letztern unterwerfen, um ihre eigene Ueberzeugung und ihre Stimmfreiheit aufzugeben.“ Nach einer Entgegnung des Grafen Sebastiani wurden die Abschätzungen der Commission, hinsichtlich des Ertrages des Registrirungs-Wesens und der indirecten Steuern verworfen, und die Sitzung um 6½ Uhr aufgehoben.

In die — gestern gegebene — Uebersicht der Streitkräfte, welche sich nach Morea begeben, ist bei der dritten Brigade noch das 46ste Linien-Regiment, Oberst v. Myslus, einzuschalten.

Die Expedition nach Morea war eine wahre Ueber- raschung. Schon längere Zeit sprachen wohlunter- richtete Personen von der Nähe einer Expedition, als- lein man glaubte nicht, daß sie nach Morea gehen

würde. Im Falle der Theilung der europäischen Mächte hätten wir nichts in diesem Lande zu thun. Man sprach deswegen von Candia oder von Aegypten. Da man sich nun aber an den Vertrag vom 6ten Juli halten mußte, und nur Morea das Land ist, in dem etwas zur Vollziehung des Traktats zu thun ist, so konnte man unmöglich anderwärts hingehn. Es scheint, daß man in dieser Sache in Uebereinstimmung mit den drei Mächten handelt, oder wenigstens zu handeln scheint, da England sicher keine Freude an dieser Expedition hat. Man hat letzteres davon in Kenntniß gesetzt; man hat es sogar eingeladen daran Theil zu nehmen, obschon man recht gut wußte, daß es nichts thun würde. Man setzte sich darüber hinaus, was es etwa dabei denken möchte. Der Vertrag vom 6ten Juli, den man hier zu vollziehen scheint, schließt England den Mund, und gestattet ihm nicht, sich der Expedition zu widersetzen. Es macht selbst eine freundliche Miene zu dem bösen Spiele, und man weiß, daß der Herzog von Wellington sich befriedigt darüber erklärt hat. Da England die Rolle übernommen hat, in den Schranken des Vertrags vom 6ten Juli zu bleiben, der außer der Befreiung Griechenlands die Verzichtleistung auf jede Eroberung stipulirt, so muß es sich das Ansehen geben, daß es ganz auf diesen Vertrag zähle, und dem, was die Vollziehung desselben betrifft, seinen Beifall zolle. Der englische Botschafter spielt aber seine Rolle nicht so gut; er sagte vor einigen Tagen mit einer gewissen Verlegenheit, daß die Franzosen etwas rasch handelten. Ueber Einen Punkt scheint man hier ganz im Reinen zu seyn, daß nemlich das französische Cabinet ganz im Einverständnisse mit dem russischen handle. Diejenigen, welche dem Hasse Englands die Verluste Frankreichs bei dem Wiener Congresse zuschreiben, sind darüber erfreut, und hoffen nur von einem Bunde mit Rußland neue Gewährungen. Der ostensibele Zweck der Expedition ist, Morea von dem Schwerdte Ibrahim's zu befreien; im Grunde aber will man nur den Engländern zuvor kommen, und für den Fall der Theilung ein Unterspand haben. Dieser Entschluß hat allgemeinen Beifall. Man muntert das Ministerium auf. Man wiederholt von allen Seiten, die Gelegenheit müßte benutzt werden unsere Stellung wieder einzunehmen, und es sollte weder an Menschen noch an Geld dazu fehlen. In der That hat auch diese Stellung für Frankreich viel Schönes.

Der Phare du Havre meldet, daß die (mehrere währte) russische Flotte in der Nacht vom 30. zum 31. July durch den Kanal gegangen ist.

Der Pair, Marquis v. Nicolai, hat seine beiden Söhne aus dem Seminarium von St. Acheul weggenommen, und sich mit ihnen auf den Weg zu den Jesuiten nach Freiburg gemacht, damit, wie er sich äußert, kein Familien-Vater in Frankreich ihm mit einem solchen Beispiele der Achtung und des Ver-



trauens gegen die tugendhaftesten Lehrer von Europa vorangehe. Die Gazette de France meldet dieses Factum, und fügt hinzu, daß das Jesuiten-Collegium in Freiburg für 1200 Zöglinge eingerichtet sey; eine ähnliche Anstalt werde in Chambéry für die Kinder aus dem Dauphine und der Bourgogne eingerichtet, und die Britische Regierung habe den Jesuiten die Insel Guernsey geöffnet, um daselbst eine Schule für die Kinder aus der Bretagne und Normandie zu stiften. Auch spreche man von der Gründung einer ähnlichen Anstalt in Dover für die Kinder aus Belgien und dem Französischen Flandern. — Der Constitutionnel meint: daß es ein gar leichtes Mittel gebe, dem Unwesen zu steuern, wenn man nämlich den im Auslande von den Jesuiten erzogenen jungen Leuten den Eintritt in alle Militair- und Civil-Ämter verschließe.

Drei des Sklavenhandels verdächtige Schiffe sind von unserer Station an der Westküste von Afrika aufgebracht, und zwei davon nach Brest, das dritte aber nach dem französischen Guiana geführt worden.

### Spanien.

Madrid, vom 24. Juli. — Am 21sten Juli verließen Ihre Majestäten die Stadt Palencia und trafen früh um 10 Uhr des nämlichen Tages in Valladolid ein. Der Stadt-Magistrat ging den hohen Reisenden entgegen, überreichte denselben die Schlüssel der Stadt und erbot sich die Gnade daß dieselben einen, in altrömischer Form gebauten, Triumphwagen zu bestiegen und auf demselben Ihren Einzug in Valladolid zu halten geruhen möchten. Solches fand auch wirklich Statt und wurde derselbe von den Artilleristen der Königl. Freiwilligen gezogen. Prachtvolle Erleuchtungen, verschiedene Triumphwagen und Triumphbogen (so sagt die Madrider Zeitung), reiche Spenden an Wohlthätigkeits-Anstalten um die Anwesenheit des Königs zu feiern, verherrlichten den Tag der Ankunft des Fürstenpaares in Valladolid.

Auf Ansuchen des Intendanten und zugleich Corregidores von Burgos und der Magistrate der Merindades von Alt-Castilien haben Se. Maj. mittelst Dekret d. d. Palencia 20. Juli zu befehlen geruhet, daß der Weg von Burgos über Villarcayo nördlich hinaus in eine solidgebaute Heerstraße umgeschaffen werden und sich in der Stadt Berudo mit derjenigen Straße vereinigen soll, welche die Stadt Castro Urdiales anlegen läßt und welche bis zum Hafen gleiches Namens, bis zu dem Hafen von Laredo und bis an den Fluß Ría de Limpias führt. Dies ist der kürzeste Weg von Alt-Castilien bis zur Küste von Cantabrien und verspricht man sich durch diese neue, für Frachtwagen eingerichtete Heerstraße große Vortheile für die Exportation des Getreides und des Weins aus Alt-Castilien.

Es sind ernsthafte Uneinigigkeiten zwischen unserer Regierung und dem päpstlichen Nuntius ausgebro-

chen. Letzterer hatte an die Bischöfe ein Circulaire erlassen, worin er sie ermahnt, den Eid des Gehorsams künftig nur dem Pabst und nicht dem König zu leisten. Die Sache wird im Ministerium der Gnaden und der Justiz mit großem Geheimniß betrieben.

### England.

London, vom 2. August. — Die Unterzeichnungen für das „Königs-Collegium“ sind außerordentlich rasch vor sich gegangen. Es ist nur erst ein Monat her, daß die erste Versammlung statt fand, und in noch weniger Zeit, am 12. Juli schon, betrug die Schenkungen betnahe 38,000 Pfund und die Actien gegen 30,000 Pfd. Hierzu kommen noch 30,000 Pfd. Schenkungen und 5,300 Pfd. Unterzeichnungen, wodurch sich eine Total-Summe von 41,000 Pfd. an Schenkungen, und ungefähr an 35,000 Pfd. an Unterzeichnungen bildet. Bis zu Ende des nächsten Monats werden gewiß 100,000 Pfd. zusammen seyn, so daß das Comité alsdann zur Anordnung der speziellen Einrichtungen, zur Bestimmung des Lokals des Collegiums, zum Plan u. s. w. schreiten kann. Nichts (sagt der Courier) ist ehrenvoller für das Land als die Art und Weise, wie dieses Etablissement durch das ganze britische Reich bekannt gemacht und gefördert ward. Weder Versammlungen von Partheien — noch darauf berechnete Reden — noch glänzende Anpreisungen haben es so populär gemacht. Es verdankt seine kräftige Ausbildung und seine Bedeutsamkeit keiner der Kunstgriffe und Seitenwege, die andere dergleichen Einrichtungen ins Leben riefen. Der Schutz des Königs, der klare und einfache Vorschlag des Herzogs v. Wellington, unterstützt von mehreren der ersten Prälaten der Kirche, in der Hauptstadt ein Collegium zu gründen, mit welchem, während die verschiedenen Zweige der Literatur und Wissenschaften zu Gegenstand des Unterrichts gemacht wurden, hauptsächlich bezweckt werden soll, dem jugendlichen Gemüth die Lehrsätze und Pflichten des Christenthums, so wie die vereinigte Kirche von England und Irland sie vorgeschrieben, einzuprägen, — reichten vollkommen hin, um die Zustimmung und Unterstützung des ganzen britischen Publikums für den beabsichtigten Plan zu erlangen. Schon in der ersten Versammlung war die Sache entschieden, und seitdem vermehrten sich die Schenkungen und Unterzeichnungen auf eine überraschend schnelle Weise. Die Hoffnung, alle Zwecke der Begründer vollkommen erfüllt zu sehen, darf unter solchen Umständen wohl keinem Zweifel unterliegen.

Die Gesellschaft zur Verbesserung Irlands, sandte kürzlich unter Anführung des Hrn. D'Connell eine Deputation an den Lord Lieutenant von Irland, um ihn für die Aufmerksamkeit zu danken, welche er auf die großen Gegenstände der Gesellschaft verwendet habe. Er antwortete, er werde fortfahren, Irland so viel in seinen Kräften stehe zu nützen, nur wünsche er, daß



die so sehr aufgeregten Leidenschaften und die Eifersucht der Partheien aufhören möchten.

In der letzten Versammlung der katholischen Association sprach Herr D'Connell von Neuem mit großer Hefigkeit. Er tabelte die Regierung, daß sie den Katholiken das Tragen der Waffen untersagen wolle, ohne es bei den Drangisten zu hindern. Wenn die Regierung nicht nach Waffen bei den Letzteren nachsuchen wollte, so würde es die Association thun. Mit den Waffen in der Hand hätten die Anhänger dieser Parthei zu Ennistikillen einige Klünder auseinander getrieben, die wegen des Erlumpfs zu Clare ein Freudenfeuer anzünden wollten. Während er in dieser Art fortfuhr, unterbrach ihn ein gewisser Hr. Kobarts, und fragte, ob er das einen Triumph nenne, wenn Papstthum über Unwissenheit und Aberglauben siege? Lautes Gezisch und Aeußerungen des unverholtensten Unwillens folgten dieser Frage, und bei dem sich darüber entspinneuden Streit zwischen den Herrn Kobarts und D'Connell neigte sich der Beifall der Versammlung immer auf die Seite des Letztern, der dadurch nur noch mehr angefeuert wurde, und historisch zu erweisen suchte, wie die englische Regierung von jeher Irland zu unterdrücken gestrebt habe. Sein Gegner vertheidigte die Regierung wegen mehrerer gegen sie vorgebrachter Anklagen; sie habe den Irändern alles mögliche Gute erwiesen, besonders habe sie sich durch Austrocknung der Sümpfe verdient gemacht. „Ich gebe die Thatsache der Austrocknung zu, erwiderte Hr. D'Connell, die Regierung hat das Frische Volk ausgetrocknet und ausgefogen. (Lautes Gelächter.) Weiß der junge Herr wohl, daß das Orange-Symbol, zu dessen Vertheidiger er sich aufwirft, in das Blut seiner Mitbürger getaucht ist?“ Herr Kobarts: „Ich bin kein Drangemann.“ Herr D'Connell: „Und wenn der Herr auch der Verfechter des Drangismus wäre, so würde ich dem Frischen Volke dennoch zurufen: Bergieb ihm, dran er weiß nicht was er thut. (Hört, hört, hört.) Das sage ich ihm und durch ihn dem englischen Volke. Ich will den Ruhm Englands, des Landes der Helden nicht verdunkeln, aber ich will auch Irland solche Tage verschaffen, als die ruhmvollsten Englands waren. So wie ich weiß, daß es alle Hülfsmittel besitzt, um groß und glücklich zu werden, so fühle ich auch, daß ich meine Pflicht gegen mein Vaterland nicht erfüllen würde, wenn ich nicht alle meine Kräfte aufbieten wollte, um es in der Wagschaale der Nationen emporzuheben.“ Mit diesen Worten beendigte er seine Rede unter dem lauten Beifallruf der Versammlung.

Die hiesigen Blätter enthalten jetzt Auszüge aus dem Berichte des besondern Ausschusses wegen desjenigen Theils der Armen-Gesetze, welcher sich auf Beschäftigung und Unterstützung arbeitsfähiger Menschen bezieht. Da bis jetzt in vielen Theilen von England Arbeiter und arbeitsfähige Leute aus den Mitteln welche

die Armenabgaben darbieten, entweder ganz unterhalten worden sind, oder doch einen Zuschuß zu ihrem Arbeits-Lohn empfangen haben, ein solches Verfahren aber von keinem Nutzen gewesen ist, so schlägt der Ausschuß vor, daß es für jeden Aufseher oder andern Beamten einer Pfarre gesetzwidrig seyn solle, einem Arbeiter oder einer Person, welche bei irgend einem Werke Beschäftigung findet, wegen ihrer selbst oder ihrer Familie irgend eine Unterstützung oder einen Zuschuß zu ihrem Arbeitslohn zu zahlen, und daß nur besondere Krankheits- und Unglücksfälle von dieser Regel eine Ausnahme bilden sollen.

Die Morning-Chronicle rückt die letzten in Frankreich getroffenen Ersparnisse den Britten als Beispiel vor die Augen, indem sie besonders den Punkt heraushebt, daß die höchsten Staatsbeamten mit der Verringerung ihrer Gehalte den Anfang gemacht hätten, während alle in England getroffenen Reductionen vertheidigte Klassen der Unterthanen trafen; es sey eben so leicht, einen hungrigen Löwen zu beruhigen, als den Aristocraten Englands ihre Sinécuren zu entreißen; bei diesen sey Reichthum das Panier, sowohl in weltlichen als geistlichen Dingen, wiewohl Religion und Moralität dabei zu Grunde gingen; nicht eher werde das öffentliche Leben in Großbritannien würdig und redlich erscheinen können, bis die englischen Parlaments-Repäsentanten, statt ihre Constituenten zu erkaufen, denselben verantwortlich seyn würde.

Es verbreitete sich gestern das unverbürgte Gerücht, daß sich eine nach dem mittelländischen Meere bestimmte Flotte an der südlichen Küste von Irland versammeln soll.

Der König hat eine bedeutende Strecke Landes, welche an den Windsor-Park stößt, gekauft, und befohlen, daß dieselbe von dem öffentlichen Theile des Gartens streng gesondert werden solle. Se. Majestät können jetzt auf diese Weise mehrere Meilen weit fahren oder reiten, ohne von Fremden gesehen zu werden.

Ein Haufe Drangisten wollte am 12. Juli in der Grafschaft Langford die gewöhnlichen Festlichkeiten begehen. Bei ihrer Rückkehr nach Hause beschimpften sie auf alle mögliche Weise die ruhigen Einwohner, und als sich diese ihnen widersetzten, feuerten sie auf dieselben. Einige wurden getödtet, viele verwundet, aber dennoch wurden die Verbrecher nicht sogleich ins Gefängniß abgeführt, sondern die Obrigkeit fragte bei dem Gerichtshofe der Kings-Bench an, ob sie jene unter Bürgerschaft frei lassen könnte.

Der aus einem Ueberflusse an Bevölkerung entstehende Mangel an Beschäftigung zwingt Hunderte der ärmeren Schotten auf der westlichen Küste, ihr Vaterland zu verlassen und nach Nordamerika zu gehn. Die Weise, auf welche sie ihre Reise ins Werk setzen, ist



folgende: Eine Person, genannt der Emigranten-Agent, geht umher und ersucht die Leute, ein Papier zu unterzeichnen, wodurch sie sich verpflichten, in seinem Schiffe abzusегeln. Diejenigen, welche nicht Geld genug haben, um die Kosten der Reise zu decken, geben dem Agenten Alles was sie besitzen, und auf diese Art werden Kühe, Schaaf, Pferde und andere bewegliche Sachen in Geld verwandelt. Sobald der Agent eine hinreichende Anzahl von Personen zusammen hat, mietet er ein Fahrzeug, welches ganz voll Menschen gepropft wird, so das fünf Erwachsene sich eines einzigen Bettes bedienen müssen. Der Preis für die Ueberfahrt nach Quebec, Plcton oder Ultramichi ist drei Guineen, die Nahrung nicht mitgerechnet, für alle Personen über 14 Jahr. Zwei Kinder von 7 bis 14 Jahren und 3 unter 7 Jahren werden für eine Person gerechnet. Wenn jedoch das Schiff auch den Mundvorrath liefert, so werden 4½ Guinee bezahlt. Von dem Elend und Unglück, welches diese Auswanderungen veranlassen, von der Angst, welche die Trennung der Familien und das Zerreißen aller Bande alter Liebe und Freundschaft begleitet, ist es unmöglich eine Beschreibung zu liefern. Ein Jeder, welcher ein Emigranten-Schiff die Anker lichten gesehen, oder eine Hochländische Familie von ihren heimischen Fluren mit dem erhabenen Gaelischen Liede: „Cha till mi tille“ (wir kehren nimmer wieder) Abschied nehmen gehört hat, muß aufrichtig bedauern, daß Umstände des Unglücks und der Politik unsere armen Landsleute von den Küsten vertreiben, an welche sie eine so starke Liebe fesselt.

Briefe aus Mexico vom 4ten und aus Vera-Cruz vom 11. Juni bringen die Nachricht, daß man wegen eines Angriffs von Seiten Laborde's, der sich mit seiner gesammten Flotte ruhig in der Havana aufhielt, keine Besorgnisse hegte, daß allgemeine Ruhe herrschte und der Handel Fortschritte machte.

Honduras Blätter bis zum 15. Juni besagen Folgendes: Die Fluthen in den verschiedenen Strömen sind in diesem Jahre sehr spät eingetreten. Dies wird viele jetzt im Hafen liegende Schiffe verhindern, vor dem 1. August abgeladen zu werden. Wahrscheinlich wird das vor jener Periode zu Markte gebrachte Mahagony-Holz zu theuren Preisen weggehn.

### Italien.

Sardinien. Nach neuern Berichten ist der piemontesische Grenzfordon auf Vorstellung des französischen Gesandten wieder aufgehoben und die Communication, die sowohl für Waarentransporte als für Reisende unterbrochen war, wieder hergestellt worden.

### Türkei und Griechenland.

Ueber die in Bosnien in der letzten Hälfte des verfloßnen Juni-Monats Statt gefundenen Vorfälle, worüber bisher nur unverbürgte und zum Theil falsche

Gerüchte, wie das von der Ermordung des Statthalters dieser Provinz Abdurahman-Pascha, im Umlaufe waren, enthält nachstehendes Schreiben von der Bosnischen Grenze vom 12. Juli folgende Angaben: Am 19. Juni hatte der Statthalter von Bosnien (Vosna-Valeßi) Abdurahman Pascha, durch einen Rapidschi-Baschi einen Ferman aus Konstantinopel erhalten, worin ihm unter Mittheilung des von der Pforte erlassnen Kriegs-Manifestes, befohlen wurde, mit 40000 Mann Bosniern, wovon die bereits neu organisirten Truppen vor dem Abmarsch auch mit den neuen zu diesem Behufe angekommenen Monturen bekleidet werden sollten, theils nach der Drina zur Beobachtung der Serbler, theils durch Servien nach Widbin aufzubrechen. Abdurahman-Pascha kündigte an, daß dieser Ferman am folgenden Tage, den 20. Juni, in der großen Moschee zu Serajewo (Vosna-Serai) vorgelesen werden sollte, wobei die Vimbaschi (Obersten) der neuen Truppen, so wie die Capitani und Beg's der Seimen und Spahis, mit Deputationen ihrer Drata's, zu erscheinen hätten; allein die Capitani und Beg's gaben dem Abdurahman-Pascha den Wunsch zu erkennen, daß die Vorlesung des Fermans im Lager bei Serajewo durch einen Molla gesehen möchte, damit die Worte des Sultans von allen im Lager befindlichen Truppen vernommen werden könnten; auch baten sie den Statthalter, in eigener Person dieser Feierlichkeit beizuwohnen, was er ihnen auch versprach. Abdurahman-Pascha, welcher Argwohn geschöpft zu haben scheint, blieb jedoch in Serajewo zurück und schickte statt seiner einen Vimbaschi mit dem Molla ins Lager, welches ungefähr eine halbe Stunde weit von der Stadt entfernt ist. Artillerie-Salven verkündigten den Auszug des Vimbaschi aus der Festung, der mit allem Pompe, von den Gardes Abdurahman-Paschas umgeben, mit dem Molla, im Lager erschien, und daher für den Statthalter selbst, den der größte Theil der Truppen gar nicht persönlich kannte, gehalten wurde. Als die Vorlesung des Fermans durch den Molla beendigt war, brachen die im Lager versammelten Truppen in Verwünschungen gegen den Sultan und gegen Abdurahman-Pascha aus, den sie einen Verräther nannten. In demselben Augenblicke fielen auch von mehreren Seiten Flintenschüsse auf den Vimbaschi und den Molla, die augenblicklich todt zur Erde stürzten; zu gleicher Zeit wurden die zur Bekleidung der neuen Truppen ins Lager geschickten Monturen von den wüthenden Aufrehrern in Stücke zerissen und verbrannt. Die Gardes des Pascha setzten nun auf die Rebellen, mußten aber, mit Hinterlassung von sechszig Todten, der Uebermacht weichen. Hierauf setzte sich das ganze Lager in Bewegung nach Serajewo, um auch die Haustruppen des todt geglaubten Abdurahman-Pascha zum Abzuge und zur Uebergabe der Schlösser an die Rebellen zu zwingen. Abdurahman-Pascha aber, von den Vorfällen im La-



zer bereits unterrichtet, ließ das Thor des Schlosses Luslaham schließen, worauf den ganzen Tag hindurch beider Seits aus Kanonen und Kleingewehr geseuert wurde, wobei gegenseitig mehrere hundert Mann auf dem Plage blieben. Am fünften Tage nach diesen Vorfällen wurden Unterhandlungen zwischen Abdurahman-Pascha und den Rebellen angeknüpft, in Folge deren dem Statthalter und seinen Hausstruppen freier Abzug unter der Bedingung gestattet wurde, daß derselbe in Zukunft seine Residenz, gleich seinen Vorgängern, in Travnik aufschlagen, und Bosnien nach dem alten Herkommen regieren solle, in welche Bedingungen Abdurahman-Pascha einwilligte, und noch am nämlichen Tage, den 24. Juni, mit seinen Hausstruppen und seinem Harem nach Travnik aufbrach. Der Klaja des Bosna Valessii war schon vier Tage vor dem Ausbruche des Aufstandes mit einer Avantgarde von 4 bis 5000 Mann von Serajewo nach Zwornik aufgebrochen, wo er sich mit Mahmud-Pascha, der eine gleiche Anzahl Truppen bei sich hatte, und zum Befehlshaber der Avantgarde bestimmt war, vereinigte. Auf die Nachricht von den Vorfällen in Serajewo kehrte der Klaja mit seinen Truppen nach Travnik zurück, Mahmud Pascha aber blieb in seiner Stellung an der Drina zwischen Wischegrad und Zwornik. — Die Verstärkungs-Truppen, welche im verfloffenen Frühjahr aus Bosnien nach den serbischen Festungen Belgrad, Schabag, Ushiza und Sofol geschickt worden waren, haben nach erhaltener Kunde von den Ereignissen bei Serajewo diese Festung in der Absicht verlassen, in ihre Heimath zurückzukehren. Als sie an der Drina (welche Servien von Bosnien scheidet) anlangten, ward ihnen der Uebergang von Mahmud Pascha's Truppen verwehrt und angedeutet, sich nach ihren Festungen zurück zu begeben. Sie ließen sich jedoch nicht abweisen, und ein Theil derselben fand Gelegenheit, zur Nachtzeit über den Fluß zu setzen, und ein kleines Lager des Mahmud Pascha zu überfallen, wobei sie sich einiger Kanonen bemächtigten, worauf den folgenden Tag beiderseits aus Kanonen und Kleingewehr geseuert wurde, und abermals einige hundert Todte auf dem Plage blieben; doch gelang es dem Mahmud-Pascha, die Widerspenstigen über die Drina zurückzuwerfen, wo sie bei Abgang der letzten Berichte noch standen."

Neueren Nachrichten von der Bosnischen Grenze vom 21sten Juli zufolge war Abdurahman-Pascha mit ungefähr 1000 Mann und 12 Kanonen, zu Lusla (zwischen Travnik und Zwornik, näher bei letzterem Orte) angelangt. — In Servien war diesen Nachrichten zufolge alles vollkommen ruhig.

Am 28sten Juli war Hr. von Ribeaupierre aus den Bädern von Lucca in Florenz angekommen, und hatte am 30sten Morgens die Reise über Ancona nach Corfu angetreten.

(Oesterr. Beob.)

Ancona, vom 25sten Juli. — Die Räumung Morea's durch Ibrahim Pascha scheint, in Folge von Verabredungen mit den alliirten Admiralen, endlich beschlossen zu seyn. Ibrahim wartet nur noch die Transportschiffe ab, die sein Vater ihn aus Alexandrien schicken soll, um den Peloponnes zu verlassen, der bereits von den in seinem Dienst gestandenen Albanesen geräumt wurde. Diese Albanesen, beiläufig 6000 Mann stark, sollen vor ihrer Ankunft in Bosstizza noch ein Gefecht mit den Arabern gehabt haben, weil Ibrahim seinen Truppen befohlen hatte, den Albanesen nicht eher den Durchzug durch die Gebirgspässe von Arkadien zu gestatten, bis sie die ihnen von ihm gegebenen Geiseln befreit hätten. Da dies die Albanesen verweigerten, kam es zum Treffen, worin die Aegyptier mit Verlust von 200 Mann geschlagen wurden und die Albanesen, die nur 60 Mann verloren, den Durchzug erfochten.

Hermannstadt, vom 17ten Juli. — Unter den Provinzen des Otmannischen Reichs hat Servien von jeher durch den kriegerischen Muth seiner Bevölkerung und die Wichtigkeit seiner Lage eine Hauptrolle gespielt. Sein glorreicher Kampf gegen die Pforte, den es unter Czerny Georges Anführung bestand, ist noch mancher Erinnerung gegenwärtig, und hat ihm, wenn auch nicht völlige Unabhängigkeit, doch manche Vortheile verschafft, auf deren Behauptung es nachdrücklich zu bestehen bemüht ist. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat es indessen unter den jetzigen Verhältnissen auf sich gezogen, und man ist auf die Parthei gespannt, welche seine kräftigen Einwohner bei dem großen Kampfe Rußlands und der Türkei ergreifen werden. Es bleibt jedoch merkwürdig, daß sich über ein nicht eben sehr entlegenes Land so irrige Ansichten und Angaben verbreiten konnten, wie wir sie in so manchen Blättern finden; dies gilt besonders von den Nachrichten, die ein Pariser Blatt in seiner Privat-Correspondenz aus Hermannstadt mittheilt. Ohne uns auf Untersuchung der Quellen jener Angaben einlassen zu wollen, glauben wir uns im Stande, zuverlässige Nachrichten über jenes Land mittheilen und den dortigen Stand der Dinge einigermaßen klar darstellen zu können. — Niemand wird der Servischen Nation das Recht abstreken, auf alle Vortheile Anspruch zu machen, die ihr der Bucharester Vertrag vom J. 1812 und die Convention von Ustermann zugesichert haben. Auf dieser Basis beruhen die Forderungen, zu welchem Behufe sie im März-Monat 1827 eine Deputation nach Konstantinopel sandte, um darüber mit der hohen Pforte zu unterhandeln. In dem berühmten Großherrlichen Hattischerif vom 20sten December 1827 geschieht auch mehrerer Conferenzen mit der Servischen Deputation Erwähnung. Die damals erfolgte Abreise der drei Botschafter von Konstantinopel mußte natürlich auch auf die Fortsetzung der Servischen Unterhandlungen



einen störenden Einfluß äußern. Fürst Milosch begnügte sich indessen mit der Erklärung, er werde für den Augenblick mit einer schriftlichen Verpflichtung (Senod) der Pforte zufrieden seyn: die Servischen Forderungen, sobald die Angelegenheiten mit den auswärtigen Mächten geschlichtet seyn würden, in Erwägung ziehen und erfüllen zu wollen, wogegen er sich auf ähnliche Weise gegen die Pforte zu verpflichten bereit erklärte, daß sowohl er, als die Servische Nation, bis dahin und unter allen erdenklichen Gestaltungen der politischen Verhältnisse, in aller Ruhe und Treue, geduldig die Entwicklung abwarten würden. Beide Theile wußten nur zu wohl, daß, nach dem Buchstaben der Convention von Akjermann, alle den Serviern zustehenden Privilegien erst vom Kaiser von Rußland anerkannt seyn müßten, um Gültigkeit zu erhalten. Aus diesem Grunde wird vermuthlich auch die Pforte keinen Anstand genommen haben, den Vorschlag des Fürsten Milosch einzugehen. Die beiderseitigen feierlichen Verpflichtungen, die gleichsam als Verträge zu betrachten sind, wurden im Laufe des März Monats d. J., dem Wunsche der Servier gemäß, wirklich ausgewechselt. Nach erfolgter Kriegserklärung Rußlands gegen die Pforte konnten die Ansichten jener Macht, in Betreff der Servischen Nation, kaum einen Zweifel erregen; sowohl jene Erklärung, als auch die Russische ministerielle Mittheilung an den Deutschen Bundestag setzen dieselben hinreichend auseinand. Der erhabne Beschützer Serbiens hat, wie man vernimmt, das Manifest gegen die Ottomannische Pforte, nebst den dazu gehörigen Beilagen, auch dem Fürsten Milosch, jedoch mit dem Rathen, Serbiens Ruhe ungestört zu erhalten, zuzukommen lassen. Obwohl Fürst Milosch alle diese Aktenstücke der Pforte offiziell mittheilte, also letztere durchaus nicht berechtigt war, die Treue und Anhänglichkeit, die in den gefährvollen Zeiten Ali Paschas, der Ppslantischen Invasion, der revolutionären Versuche der im Jahre 1813 ausgewanderten Servischen Oberhäupter, endlich auch bei der Empörung Bosniens gegen die Unterdrückung der Janitscharen, erprobt worden, in Zweifel zu ziehen, so nahm sie dennoch keinen Anstand, ihr Mißtrauen gegen dieselbe dadurch an den Tag zu legen, daß sie, als die gegenseitigen Senods feierlich ausgewechselt werden sollten, gegen den Buchstaben des Großheerl. Fermans vom Jahre 1816, wonach den Bosnischen und Albanischen Truppen, erklärten und unversöhnlichen Feinden der Servier, der Durchzug durch Serbien untersagt war, die Festungen dieses Landes mit Bosnischen Truppen besetzte, und sogar einen Cordon von mehreren tausend Bosniaken längs der Grenze der Drina aufstellte. Fürst Milosch durfte, kraft obgedachten Fermans, den Bosniern den Eingang in Serbien verweigern, zog aber, um der Pforte einen Beweis seiner Treue zu geben

und keinen Argwohn zu erregen, vor, keinen Gebrauch davon zu machen, und begnügte sich, bloß in der Absicht, allen Unfällen vorzubeugen, die aus Excessen der Bosniaken leicht entspringen könnten, letzteren anzeigen zu lassen, daß sie, wenn sie etwa in Zukunft die Festungen besetzen oder gegen die Russen zu Felde ziehen sollten, ihren Weg nicht durch das Servische Land, sondern zu Wasser oder um Serbien herum nehmen sollten. Im May-Monat hielt er eine außerordentliche Volks-Versammlung, in welcher er die Nothwendigkeit der Erhaltung der Ruhe schilderte, mit der Ermahnung, nach den heilig zu haltenden Verpflichtungen gegen den Großherrn, nach dem Willen des Beschützers von Serbien, und selbst darum, weil es dem Interesse des Vaterlandes fromme, in Ruhe und Frieden zu bleiben. Diese Rede unterließ er nicht, in Form einer Proclamation dem ganzen Volke mitzutheilen: auch ist sie bisher streng befolgt worden. Der unruhige Geist der Bosniaken, die lieber mit den Serviern, als mit den Russen in Streit leben, und nur einen Vorwand suchen, um dem Aufgebote des Großherrn nicht Folge zu leisten, erregte indessen fortwährend Besorgnisse. Der Servische Fürst ließ daher ebenfalls einen Cordon aufstellen, wobey er nicht unterließ, sowohl allen angränzenden Paschas, als der Pforte selbst die Versicherungen zu ertheilen, daß die Servische Nation weit davon entfernt sey, jene anzugreifen zu wollen, und nur im Fall eines Angriffs von Seiten Bosniens sich zu vertheidigen entschlossen sey. Ungeachtet mehrerer Mordanschläge, welche die in den Servischen Festungen stationirten Bosniaken an unschuldigen Serviern verübten, ist es dennoch dem Fürsten gelungen, die Ruhe bisher ungestört zu erhalten, und nur einem Versuche, den Durchzug mit Gewalt erzwingen zu wollen, wurde Gewalt entgegengesetzt. Es fragt sich indessen, ob es, bei aller Vorsicht des mitunter so unbilliger Weise getadelten Fürsten Milosch (jenes Pariser Blatt nennt ihn eine Creatur der Türken) ihm möglich seyn wird, die angenommene Stellung bei den immer bedenklicher werdenden Verhältnissen zu bewahren.

## A f r i k a.

Algier, vom 28. May. — Unstre Blokade dauert dem Namen nach noch immer fort, wird indessen nicht sehr streng beobachtet. Es laufen von Zeit zu Zeit ausländische Schiffe hier ein; auch kommen zuweilen Kapitsch-Baschi's des Großherrn mit Firmans an. Fast sollte man glauben, das Französische Geschwader meine es nicht sehr ernstlich. Nur selten lassen sich Französische Kriegsschiffe vor unserm Hafen sehen und begehen noch seltener Feindseligkeiten. Auch der Dey scheint den Gedanken aufgegeben zu haben, sich zu Wasser mit dem übermächtigen Gegner zu messen.



Die meisten Corsaren sind in den Hafen zurückgekehrt, und die beiden letzten, die sich noch in See befanden, sind von Französischen Fregatten genommen worden. Die Küstungen in den Französischen Häfen erregen in dessen bei dem Dey nicht geringe Besorgnisse; man ist auf ein Bombardement gefaßt, und es sind die nachdrücklichsten Widerstands-Maasregeln getroffen. Alle Unterthanen des Dey, Eingeborne, Koraglis (Abkömmlinge von Türken) Araber und Mauren, müssen auf die erste Loosung bereit seyn. Die Forts und alle Küsten-Batterien sind aufs Vortrefflichste versehen. Uebrigens weiß man hier zu Lande wenig von dem Kriege. Schiffe aus Gibraltar, die hieher und nach Dran bestimmt waren, wurden unterwegs von den Franzosen visitirt, durften jedoch ihre Fahrt fortsetzen. In allen Lebensmitteln, besonders Zucker und Kaffee, deren Verbrauch hier erstaunlich stark ist, ist Ueberfluß vorhanden, nur an Eisen und Holz leiden wir Mangel. — Die Regierung ist gegen die Ausländer überaus milde. Eine spanische Priese, deren Schiffspapiere nicht in Ordnung waren, wurde auf Reclamation des spanischen Consuls sogleich freigegeben. Einem französischen Kaufmanne, welcher Vona beim Ausbruche des Krieges verlassen, wurde auf Anhalten des sardinischen Consuls Erlaubniß erteilt, sein Eigenthum entweder zu verkaufen, oder am Bord eines neutralen Schiffes nach Frankreich zu schicken. Die Französischen Gefangenen werden sehr menschlich behandelt; von der Regierung erhalten sie täglich Rationen, für die übrigen Bedürfnisse sorgt der sardinische Consul, der während der Abwesenheit des französischen dessen Geschäft übernommen hat. Zwei gefangenen Capitänen wurde sogar gestattet, die Landhäuser europäischer Consuls zu beziehen. Ueber die Friedensgerüchte verlautet indessen nichts Näheres. Cabinet-Geheimnisse pflegen hier zu Lande selten verschlossen zu bleiben, da sie meistens durch die Hände der Dragomans und der Juden gehen. Die Aufmerksamkeit des Dey ist vorzugsweise auf die großen Ereignisse in der Levante gerichtet. Zwischen hier und Tunis findet ein sehr lebhafter Courtier-Wechsel statt, indem der dortige Pascha meistens sehr wohl unterrichtet ist. — Vor einiger Zeit hatte der englische Consul, Hr. Thomas, eine Audienz bei dem Dey, um Letzteren zu befragen, welche Parthei er bei der jetzigen Stellung der drei Mächte zu der ottomanischen Aforte ergreifen würde, und ob die englischen Unterthanen für ihre persönliche Sicherheit zu befürchten hätten. Der Dey wollte anfangs wissen, aus welchem Gesichtspunkte England seine Verhältnisse zu Algier ansehe, und auf die Versicherung des Consuls; daß seine Regierung höchst freundschaftlich gestimmt sey, erklärte er, da der Großherr den Algerern während ihres Krieges mit England nicht beigefanden habe, glaube er sich nicht verpflichtet, dem Großherrn Hülfe

zu senden; er sey kein Unterthan des ottomannischen Reiches, und werde, ungeachtet seiner Privat-Ereignisse mit Frankreich, die strengste Neutralität beobachten. Die Engländer könnten daher, wie alle übrigen Christen, ganz ruhig in Algier bleiben. Diese Erklärung ließ sich von dem Character des Dey's erwarten. Obgleich entschlossen und sogar hartnäckig, ist er dennoch besonnenen Characters und über die wahrhaften Interessen und Hülfquellen seines Landes vollkommen aufgeklärt. Die Kaufleute und die meisten Reichen sind obneht mit dem Kriege unzufrieden. Dagegen athmet die Soldateske, ein Gemisch türkischer Abentheurer, einen fanatischen Haß gegen die Christen. Von ähnlichen Gesinnungen sind die beiden vornehmsten Minister beseelt, der Kasnhardje, Schwager des Dey, und der Aga, dessen Schwiegersohn. Der Dey sucht unter den türkischen Soldaten die strengste Ordnung zu halten, und wo möglich ihre Anzahl zu vermindern; er ist daher sehr verhaßt bei ihnen, und sein Leben beruht einzig auf der Besagung seines Schlosses Karban, welches nach der Seite der Stadt zu sehr gut besetzt ist und diese beherrscht. In der neuesten Zeit hat der Dey eine Menge Koraglis und schwarze Slaven unter die Soldaten aufnehmen lassen, die ihm persönlich sehr zugethan sind. Ein gewisser Hadschi-Mi-Reis, der bereits einen Gesandtschaftsposten zu London bekleidete und für einen Algierer nicht geringe Kenntnisse besitzt, spielt am hiesigen Hofe eine große Rolle und dürfte dazu bestimmt seyn, die Unterhandlungen mit Frankreich wieder anzuknüpfen.

### M i s c e l l e n .

In der Gesetzgebung von Tennessee, wurde neulich eine Bill eingebracht, um den Namen Susanna Cremer in William Cremer umzuändern. Der Suppliant ward beinahe 20 Jahre lang für eine Welbsperson gehalten, trug weibliche Kleider und führte einen weiblichen Namen. Im Jahre 1825 aber zog er Mannskleider an, ging nach Virginien, nahm sich eine Frau und wohnt jetzt in Green County.

Es bestätigt sich, daß das furchtbare Elementar-Ereigniß des drei Stunden langen Gewitters mit Sturm, Plazregen und drei Sekunden langem Erdbeben begleitet, welches am 7ten Juli in Moskau wüthete, auch zu gleicher Zeit und Stunde in Bucharest, und, der Beschreibung nach, noch weit stärkere Zerstörungen angerichtet hat. Die Stadt hat an mehreren Orten gebrannt und der Sturm hat Wälder verwüthet und zwei Häuser umgeworfen, auch hat der Plazregen, der dort einem Wolkenbruch gleich — Vieh und Menschen mit sich fortgerissen hat, vielen Schaden angerichtet.



Bonn 14. August 1828.

## M i s c e l l e n.

Ein Privat-Correspondent des Courier erzählt folgende Anekdote von dem franz. Minister des Auswärtigen, Grafen von Ferronaye. Ein höherer Offizier, der in der Armee von Condé gedient hatte, stellte dem Grafen seine bedrängte Lage vor, erinnerte ihn, daß sie sich, als der Graf noch Adjutant des Herzogs von Berry gewesen, gefannt hätten und bat um eine Privat-Audienz. Der Graf bewilligte sie, sagte aber dem Bittenden, nachdem er die Erzählung seines Unglücks mit angehört hatte, daß ihm das Ministeramt keinen Fond zur Abhülfe seiner Noth freistelle. In Verzweiflung verließ ihn der Invalide, fand aber, als er zu Hause kam, eine Summe, welche hinreichte alle seine Schulden zu bezahlen; der Graf hatte aus seiner eigenen Tasche als Mensch gethan, was er als Minister nicht thun konnte.

Der auf einer Reise in Marseille vor einigen Jahren verstorbene, berühmte Gelehrte und Königl. Preuß. Geh. Rath Wolf, hatte aus der Augsburger Stadt-Bibliothek eine Handschrift der Homerischen Odyssee entlehnt, welche er in der Folge auf geschene Zurückschickung längst zurückgegeben zu haben behauptete, ohngeachtet der von ihm ausgestellte Empfangschein noch vorlag, und von der Handschrift selbst, trotz aller Nachsuchungen in den Bibliotheken, keine Spur sich entdecken ließ. Da auf keine andere Weise Hr. Geh. Rath Wolf die geschene Zurückschickung belegen konnte, so mußten nothwendig Zweifel entstehen, und es verbreiteten sich, besonders im Ausland, nachtheilige Gerüchte für die Ehre des Verheiligten. Bei der kürzlich vollzogenen genauen Revision der Königl. Bibliothek in München, welche der neuer-nannte Vorstand, Direktor Lichtenthaler, angeordnet hatte, ist nun endlich die vermiste Handschrift aufgefunden worden, und zwar mit Beweisen, welche die von Seite des Geh. Rath's Wolf in der von ihm behaupteten Zeit bewerkstelligte Zurückschickung außer allen Zweifel setzen. Das Königl. General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats hat zur Rechtfertigung des hochverdienten Gelehrten den Erfolg bereits öffentlich bekannt gemacht.

Ein Pariser Haarfränsler, Namens Villaret, gab vor Kurzem eine Abhandlung über seine Kunst heraus, auf deren Titel er sich Coiffeur du Roi et de la Reine de Bavière et de la Grande-Duchesse de Bade nennt. Die Pandore hat darüber die spitzige Bemerkung gemacht: Hr. Villaret müsse etnen sehr langen Arm haben, weil er in Paris und München zugleich fränsen könne. Hierauf erwiedert nun Hr. Villaret: er verdanke jenen Titel einem östern Aufenthalte in München

und Baden, und macht dabei den Zusatz: Ich bin Coiffeur am bairischen Hofe, wie der Herzog von Wellington Marschall von Frankreich und Hr. Fraysinnous Bischof in Hermopolis ist: wir residiren nicht.

In Boston lebt ein Mensch, welcher zum Schutze und zur Bedeckung seines Herzens auf der linken Seite der Brust nichts als Haut und Muskeln hat. Man sieht ganz deutlich die Schläge des Herzens, welche selbst über den vordern Theil des Brustbeines hervorkommen. Es ist eine große Merkwürdigkeit für die Anatomiker, und erregt Erstaunen bei Denen, welche den Organismus dieses unerwöhnlichen Organes kennen; denn es sieht aus, als muß bei jeder Bewegung das Herz sich erweitern, und den Lebensfaden abschneiden. Das Ereigniß, welchem man diese in ihrer Art einzige Erscheinung zuschreibt, ist folgendes: Als der Mensch, von welchem die Rede ist, noch ein Kind war, brach er durch einen außerordentlichen Zufall alle Rippen auf dieser Seite, und die gebrochenen Knochen, statt sich wieder mit dem Brustbein zu verbinden, traten aus der durch die Bildung eines Abganges verursachten Wunde heraus, und ließen auf diese Weise das Herz ohne Schutz. Ein Nadelstich könnte diesen Menschen tödten, und doch scheint er nichts zu besorgen und nimmt nicht die geringste Vorsichtsmaßregel.

## V e r b i n d u n g s - A n z e i g e.

Unsere gestern vollzogene Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Reise den 13. August 1828.

Mathilde Bätcher.

Dr. Vogel, Prof. am Königl. Gymnasium.

## T o d e s - A n z e i g e n.

Unser kleiner Rudolph, dessen Leben uns nur vierzehn Tage lang erfreute, wurde uns gestern durch den Tod zu unsrer großen Betrübniß wieder entrisen.

Breslau den 9. August 1828.

Der D.-L.-G.-Rath Starke, nebst Frau.

Heute Abend 7 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser geliebter Balduin in einem Alter von 6 Monaten und 16 Tagen. Diese Anzeige widmet Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme.

Breslau den 12. August 1828.

A. Mangelsdorff, Wund- und Zahnarzt.  
Auguste Mangelsdorff, geb. Menzel.

## T h e a t e r - A n z e i g e.

Donnerstag den 14ten: Der Waldrevol. —  
Hierauf neu einstudirt: Pommerische Intriguen, oder das Stelldichein.



In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:  
 Gauß, C. F., Bestimmung des Breitenunterschiedes zwischen der Sternwarte von Göttingen und Altona. gr. 4. Göttingen. 20 Sgr.  
 Schulliturgien. Eingerichtet, versucht und herausgegeben von Dr. J. H. Krüger. 8. Halle. 10 Sgr.  
 Theoduls Briefwechsel ein Seitenstück zu Theoduls Gastmahl. gr. 8. Frankfurt. 8 Sgr.

**A v e r t i s s e m e n t.**

Das Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht zu Meisse macht hiermit bekannt: daß das zu Hermsdorf Meisser Kreises belegene Bauergut No. 51, welches nach Ausweis der im Partheizimmer des Ersten nachzusehenden Taxe vom 30. April 1828 auf 1086 Nthlr. 28 Sgr. 4 pf. geschätzt worden ist, auf den Antrag eines Realgläubigers subhastirt wird. Es werden daher alle Besitz- und Zahlungsfähige Kaufsustige hiermit vorgeladen, in den hierzu angeetzten Bietungsterminen, den 4ten Juli 1828., den 8ten August 1828, besonders aber in dem letzten peremptorischen Termine, den 16ten September 1828, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in Person oder durch einen unterrichteten und bevollmächtigten hiesigen Justiz-Commissarius im Partheizimmer des Königl. Fürstenthumsgerichts hieselbst, vor dem ernannten Deputirten, Herrn Justizrath Rarger, zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen. Meisse den 5. Mai 1828.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

**A v e r t i s s e m e n t.**

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadtgericht bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Antrag mehrerer Creditoren die zu der Kaufmann Samuel Johansen Liquidations-Masse gehörigen beiden Häuser No. 122. und 5. der Vorstadt, welche auf 3388 Nthlr. 18 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt sind, öffentlich verkauft werden sollen. Alle Besitz- und Zahlungsfähige werden aufgefordert, in dem einzigen peremptorischen Bietungs-Termine, den 30sten September c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Böver in unserm Parthei-Zimmer zu erscheinen, ihre Gebote auf jedes Haus besonders abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Landeshut den 31sten July 1828.

Königliches Land- und Stadtgericht.

**S u b h a s t a t i o n s - P a t e n t.**

Die sub No. 15. zu Landsberg belegene, der verstorbenen Mariane unverehlichten Gurtmann gehörige Possession, bestehend aus einem massiven Wohngebäude, Garten und Wiesen, zusammen auf 300 Nthlr. taxirt, soll in Folge des erbenschaftlichen Liquidations-Prozesses auf den Antrag des Curator und Contradictor subhastirt werden, und haben wir hierzu einen einzi-

gen Termin auf den 4ten November c. in loco Landsberg angezettelt, zu welchem zahlungsfähige Kaufsustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß der Zuschlag erfolgen soll, sobald nicht gesetzliche Hindernisse obwalten.

Rosenberg den 6ten July 1828.

Königliches Stadtgericht Landsberg.

**A v e r t i s s e m e n t.**

Vom dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Bezahlung der Schulden unzulängliche Nachlaß-Masse der zu Döbersdorf, hiesigen Kreises, verstorbenen Freistellen-Beisitzerin, Marie Rosine verehlichten Höhnelt geborenen Figner, nach §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Gerichtsordnung unter die sich gemeldeten Gläubiger vertheilt werden soll, weshalb sich alle erwanigten unbekannteten Gläubiger mit ihren Forderungen innerhalb dieser Frist sub poena präclusi zu melden haben.

Neichenbach den 26sten July 1828.

Das Freiherrlich von Seherr Thob Döbersdorffer Gerichts-Amt. Wichura.

**A v e r t i s s e m e n t.**

Der aus Mincowsky bei Ramlau gebürtige, im Jahre 1812 zum 3ten Westpreuß. Uhlanen-Regiment ausgehobene Gottfried Thomas, Sohn des dasigen Schmidts, welcher in der Schlacht bei Leipzig geblieben seyn soll, wenigstens seit dieser Zeit von sich keine Nachricht gegeben, wird, so wie auf seinen Todesfall etwa zurückgelassene unbekanntete Erben, hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 15ten October 1828 Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine, in unserm Amts-Locale zu Ramlau zu melden, bei seinem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er für gesetzlich todt erklärt, und das erwanigte vorhandene Vermögen, den sich gemeldeten Verwandten extradirirt werden wird.

Ramlau den 3. Dezember 1827.

Das Gerichts-Amt von Mincowsky.

**A u f f o r d e r u n g.**

Vom Magistrate der K. R. Hauptstadt Prag wird über Ansuchen des hierortigen Kosoglio-Fabrikanten Franz Schmidt aus No. C. 841/2. der über 30 Jahre von hier abwesende Ludwig Schmidt erinnert: derselbe habe binnen einem Jahre und 6 Wochen, das ist: bis zum 24sten Februar 1829 dem hierortigen Gerichte von seinem Leben und Aufenthalt Kenntniß zu geben, als widrigens nach Verlauf dieser Frist zu dessen Todes-Erklärung geschritten werden wird.

Gegeben am 9ten Januar 1828.

**A u f r a f.**

Der Herr Deconom Carl Neubert, gebürtig aus Ottendorf, wird freundschaftlich und höflichst ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort gefälligst und bald möglichst über die Post anzugeben: dem von Leko wischen Wirthschafts-Amt Zapplau bei Suhran.



## Große Vernichtung der Feldfrüchte durch Hagelschlag.

Am 10ten v. M. Nachmittags gegen 5 Uhr erhob sich ein furchtbarer Wind, welcher durch ein großes Säusen und Rasseln in der Atmosphäre wahrzunehmen gewesen, über die Feldfrüchte unserer Stadtbesohner. Ein jeder erwartete ängstlich den Ausgang dieses so schrecklich in der Luft sich meldenden, tobenden und hausenden Phänomens. Um 1/4tel auf 6 Uhr kam ein furchtbarer Hagelschlag über die Fluren der sämtlichen Pfarrrhei, Grundbesitzer und vieler Stadtbesohner, und vernichtete nicht nur die Sommer- und Winter-Saaten gänzlich, sondern es blieben auch nicht einmal die in der höchsten Blüthe stehenden Heidekorn-Felder, Kartoffeln und Kraut-Pflanzungen, davon unbeschädigt stehen. Alles wurde größtentheils durch die Gewalt, mit welcher der Hagel wirkte, dem Erdboden gleich — zer schlagen und zerschmettert. Achtzig Familien ist durch das Vernichten der Feldfrüchte für das laufende Jahr ihr Lebensunterhalt (welcher dem Menschen das unentbehrlichste ist) zum größten Theil und manchem darunter gänzlich benommen worden. Familien-Väter und viele Wittwen mit ihren Kindern stehen trostlos da — und kümmerliche Thränen, wie die Angehörigen ferner zu erhalten und die Felder auf den Winter zu besäen, rollen über ihre Wangen. Der Druck der gegenwärtigen Zeiten ist groß und die Zahl unserer an den Feldfrüchten nicht beschädigten Mitbürger im Orte ist zu gering, als daß von solchen nur der nothdürftigste Lebensunterhalt den Verunglückten gereicht werden könnte. Unterzeichnete nehmen sich daher die Freiheit, im Namen der trostlosen Familien-Väter und Wittwen, alle menschensfreundlichen Herzen zu milden Beiträgen für die durch Hagelschlag beschädigten Einwohner unserer Stadt ganz ergebenst aufzufordern, und verpflichten sich die eingegangenen milden Beiträge an Geld, oder auch Getreide, treulich und gewissenhaft unter solche zu vertheilen und dadurch so manche kummervolle Thränen der Betrübten zu trocknen.

Nicolai den 9. August 1828.

Der Verein zur Vertheilung der einzugehenden milden Beiträge, für die durch Hagelschlag an ihren Feldfrüchten beschädigten Einwohner der Stadt Nicolai:

Gr. Warmas,	J. Meizen,
Probst und Pfarrer.	Königl. Unter-Steuer-Einnehmer.
C. Breitkopf,	M. Kühne,
Apotheker und Bürgermeister.	Kämmerer.
A. Klopsch,	C. Danziger, J. Cornit,
Rathmann u. Postmeister.	Rathmann. Rathmann.

## Tabac-Verkauf.

Holländ. Cnaster No. 2. in 1/2 Pfd., Cuba-Cnaster in 1/2 und 1/4 Pfd. und Cnaster No. 6. in 1/2 Pfd. Paqueten, sämtlich von Ermler & Comp. in Berlin, sind um die bekannten Fabrik-Preise zu haben: Friedrich Wilhelm Straße beim Kaufmann Guse.

## Bekanntmachung.

Die im Kreisstadt Reiffe, 2 Meilen von der Kreisstadt Reiffe, 2 Meilen von Neustadt und 1/4 Meile von Ziegenbals, in einer höchst anmuthigen Gegend liegenden Güter Langendorff, Nothfest und Waldbhoff, sind größtentheils bis auf einen Bestand von

131 Morgen 85 □R.	Ackerland,
56 „ 98 „	Waldungen,
33 „ 87 „	Wiesenland,
6 „ 62 „	Gartenland,
2 „ 53 „	Gräserei und
24 „ 46 „	Unland,

dem Bier- und Brantwein-Urbar und 1541 Akthl. Silberzinsen zergliedert worden.

Dieser Bestand soll mit UeberEinstimmung des Besitzers und der sämtlichen Real-Gläubiger, in dem einzigen Veräußerungs-Termin den 26sten Septembers d. J. Vormittags um 9 Uhr, zu Langendorff bei Ziegenbals, an den Meist- und Bestbietenden freiwillig verkauft werden. Ich lade im Auftrage sämtlicher Interessenten, Kauflustige und Zahlungsfähige ergebenst ein, ihre Gebote an dem gedachten Tage in der Langendorffer Kanzlei abzugeben und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung aller Interessenten zu gewärtigen. Die landschaftliche Kredit-Taxe, wornach das neu gestaltete Gut Langendorff auf 29,943 Akthl. gewürdigt worden ist, kann in der Kanzlei des Unterzeichneten und in dem Rent-Amte zu Langendorff, mit den Kauf-Bedingungen zu jeder Zeit eingesehen werden.

Reiffe den 5ten Juli 1828.

Der Königl.che Justiz-Commissarius  
Engelmann.

## Ausverkauf.

Ich beabsichtige mein Waaren-Laager, bestehend aus weißen und bunten Leinen und dergleichen Drillsch, so wie auch halbseidenen Drillsch und Indelt-Leinwand gänzlich zu räumen; welches ich dem flehigen und auswärtigen hierauf reflectirenden Publico hlerdurch ergebenst anzeige, mit der Versicherung: daß diese Waaren schön und gut sind, und äußerst billig verkauft werden.

Breslau den 14ten August 1828.

Seel. Daniel Siegismund Mertens Sohn.

## Loosen-Dfferte.

Mit Kauf-Loosen zur 2ten Klasse 48ster Lotterrie, deren Ziehung den 14. August festgesetzt ist und mit Loosen zur 11ten Courant-Lotterie, deren Ziehung den 21sten August ihren Anfang nimmt, empfiehlt sich

Friedrich Ludwig Zipffel,  
im goldnen Anker No. 38. am Ring.

Reise-Gelegenheit nach Flinsberg den 17ten August 1828 zu erfragen; Schußbrücke No. 2. beim Lohnkutscher Schmude.



\*\*\*\*\*  
**Einladung zum Erndtfeſt.**  
 Bei dem auf nächſten Sonntag anberaumten  
 Erndtfeſte in Dsowitz empfehlen ſich der Brauer  
 und Coffeier auf der Schwedenschanze zu geneig-  
 tem Beſuch und verſprechen gute Bedienung.  
 \*\*\*\*\*

**Anzeig e.**  
 Moſel-Wein in Boutheillen à 12 Sgr. und Tabell  
 à 15 Sgr. (bei Rückgabe der leeren Flaſchen 1½ Sgr.  
 billiger) verkauft.  
 J. E. Dittrich, Reuſcheſtraße, Pfau-Ecke.

**Verloren.**  
 Es iſt am 4ten Auguſt aus Gubrau ein dunkelbrau-  
 ner, glatthaariger, ſchön behangener, ſehr ſtarker,  
 noch junger Hühnerhund abhanden gekommen, an  
 deſſen Wiedererlangung dem Eigenthümer viel gelegen  
 iſt. Wer denſelben in Gubrau im Gaſthauſe zu den  
 drei Kronen abgibt oder nachweiſt, erhält eine ſehr  
 angemene Belohnung. Der Hund welcher dreſſirt  
 iſt und auf den Namen Lion hört, iſt beſonders  
 kennlich an einem großen weißen Fleck im Genick, et-  
 ner weißlichen Kehle, hellern braungetiegerten Füßen  
 und einer im Verhältniß ſeiner Größe etwas dün-  
 nen Ruthe.

**Gute ſchnelle Gelegenheit**  
 den 14ten und 15ten d. nach Berlin, ſo wie auch nach  
 Wien, iſt zu erfragen im goldnen Weinfäß auf der  
 Bütner-Caſſe.

**Vermietungen.**  
 Eine Handlungs-Gelegenheit, auch mehrere Woh-  
 nungen, ſind Karlsſtraße No. 38. zu vermieteten und  
 daſelbſt zu erfragen.

Zu vermieteten eine Handlungs-Gelegenheit  
 nebt Wohnung, Boden und Keller, auf der Carlſ-  
 Straße No. 1. zu Weihnachten zu beziehen und beim  
 Haus-Eigenthümer das Nähere.

Zu vermieteten ſind in der goldnen Krone am Ringe:  
 einige Wohnungen, ein Handlungs-Gewölbe, ſo  
 wie auch die bekannte Gelegenheit zum Mehlhandel.

**Angekommene Fremde.**  
 In der goldnen Gans: Hr. Krug v. Nidda, Sächſ.  
 Hauptmann, von Battersſtadt; Frau Generalin v. Köder, Hr.  
 Stephanus, Refereud., beide von Poſen; Hr. Hinfelſtein,  
 Forſtm. iſter, von Krotoszn; Hr. Regel, Gutsbeſ., von Kal-  
 ten; Hr. Scholoin, Partikulier, von Hamburg; Hr. Hau-  
 mert, Kaufm., von Hirschberg; Hr. Lipoy, Partikulier, von  
 Warſchau; Hr. Kopſch, Kaufmann, von Schmiedeberg; Hr.  
 Friedländer, Kaufm., von Leobſchütz. — Im Rauten-  
 Franz: Hr. v. Lieres, Landes-Erſteſter, von Stephanshau;  
 Hr. Suze, Rentier, von Poſen; Hr. Paſche, Oberamtman,  
 von Storchneſt. — Im goldnen Baum: Hr. Igen-  
 bliß, von Segewiß; Hr. Gumprecht, Kaufm., von Poſen;

Hr. Miſſche, Advokat, von Kalich. — Im weißen Ad-  
 ler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Goſchütz. — Im  
 blauen Hirsch: Hr. v. Bockelsberg, Forſtmeiſter, von  
 Karlshüt; Hr. Karwat, Lieutenant, von Pleß. — Im  
 goldnen Schwerdt: Hr. Leiſner, Kaufmann, von Leip-  
 zig; Hr. Ruſſer, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Levy, Kaufm.,  
 von Frankfurt a. M. — Im goldnen Zepfer: Herr v.  
 Frankenberg, Landrath, von Poln. Warthenberg; Hr. Diebiß,  
 Oberamtman, von Sulau; Hr. Steinbart, Oberamtman,  
 von Bürgsdorf. — In der großen Stube: Frau v. Mas-  
 lowſka, von Rudnick. — Im Chriſtoph: Hr. Hentſche,  
 Lieutenant, von Ohlau. — Im Privat-Logis: Frau  
 Baronin v. Stoſch, von Kammerwaldau, Ohlauerſtr. N. 58;  
 Hr. Gumprecht, Juſtiz-Commiſſ., von Dels, Kupferſchmiede-  
 ſtraße No. 42.

**Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau  
 vom 13ten Auguſt 1828.**

Wechsel-Course.		Pr. Courant,	
		Briefe	Geld
Amſterdam in Cour. . . . .	2 Mon.	142½	—
Hamburg in Banco . . . . .	a Vista	—	150½
Ditto . . . . .	4 W.	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	149½
London für 1 Pf. Sterl. . . . .	3 Mon.	6. 24½	—
Paris für 300 Fr. . . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. . . . .	a Vista	103½	—
Ditto . . . . .	M. Zahl.	—	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	103½	—
Wien in 20 Kr. . . . .	a Vista	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	103½
Berlin . . . . .	a Vista	—	99½
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	99½
<b>Geld-Course.</b>			
Holländ. Rand-Ducaten . . . . .	Stück	—	98½
Kaiſerl. Ducaten . . . . .	—	—	97
Friedrichsdor . . . . .	100 Rthl.	113½	—
Poln. Courant . . . . .	—	—	100½

Effecten-Course.		Pr. Courant.	
	Zinsf.	Briefe	Geld
Banco-Obligationen . . . . .	3	—	99
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	4	92½	—
Preuß. Engl. Anleihe von 1818 . . . . .	5	—	—
Ditto ditto von 1822 . . . . .	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl. . . . .	—	30½	—
Churmärkiſche ditto . . . . .	4	—	—
Gr. Herz. Poſener Pfandbr. . . . .	4	90½	—
Breslauer Stadt-Obligationen . . . . .	5	—	106
Ditto Gerechtigkeit ditto . . . . .	4½	—	99½
Holl. Kans et Certificate . . . . .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine . . . . .	—	42½	—
Ditto Metall. Obligat. . . . .	5	97½	—
Ditto Anleihe-Loose . . . . .	—	—	—
Ditto Bank-Actien . . . . .	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. . . . .	4	106½	—
Ditto Ditto 500 Rthl. . . . .	4	106½	—
Ditto Ditto 100 Rthl. . . . .	4	—	—
Neue Warſchauer Pfandbr. . . . .	—	85½	—
Disconto . . . . .	—	4½	—

Dieſe Zeitung erſcheint (mit Ausnahme der Sonn- und Feſttag) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb  
 Körnſchen Buchhandlung und iſt auch auf allen Königl. Poſtämtern zu haben.  
 Redakteur: Profeſſor Dr. Kunſch.